



## **Entwicklungsmaßnahmen für das Naturschutzgebiet Stapelfelder Moor:**

- Wasserhaushalt stabilisieren
- Nährstoffe reduzieren
- Störungen minimieren

*und damit Zielvorgaben des Pflegeplanes verwirklichen!*

---

Eine zentrale Rolle für das Stapelfelder Moor spielt die **Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Wasserhaushaltes**. Die bisherigen Maßnahmen waren Schritte in die richtige Richtung, müssen aber konsequent weiterverfolgt werden. Hierbei geht es um

- a) eine möglichst große dem Moorbereich zur Verfügung stehende Wassermenge
- b) eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Wasserspende aus den höher liegenden Ländereinen
- c) eine möglichst geringe Belastung des zufließenden Wassers mit Nährstoffen und Pflanzenschutzmitteln.

Diese Ziele ließen sich bisher nur teilweise ohne Widerspruch miteinander verwirklichen. So ist das Abfangen von nährstoffbelasteten Drainage-Zuflüssen aus hamburgischen Acker-Drainagen in den Randgraben notwendig, um die die Belastung des Moorweihers zu senken, bringt jedoch eine Verminderung der Wasserzufuhr für das Moor mit sich.

Um besonders während der Vegetationsperiode einen ausreichenden Wasserstand zu gewährleisten, ist außerdem eine Vergleichmäßigung

der Wasserversorgung wichtig. Drainagen bringen mehr oder weniger stoßweise Entwässerungsschübe aus den drainierten Flächen mit sich, gefolgt von langen Phasen der Trockenheit. Daher müssten eigentlich alle Drainagen, die in Richtung Moor entwässern, mehrfach unterbrochen werden, um wieder eine gleichmäßige unterirdische ZUSICKE- rung zur Moorsenke zu erreichen.

Es gibt Drainage-Einmündungen in den Randgraben aus den Acker- flächen im Süden des Stapelfelder Moores auf hamburgischem und Barsbüttler Gebiet.

Der im Südosten des NSG gelegene Wiesenweiher soll nach Angaben des früheren Bürgermeisters der Gemeinde Stapelfeld Zuflüsse aus östlich/südöstlich gelegenen Ackerflächen erhalten. Dieser Wiesen- weiher entwässert über einen Graben in NW-Richtung und einige kleine durchweidete Teiche unter dem Hauptweg hindurch in den Moorweiher. Die oben erwähnten Ackerflächen scheinen für den Wasserhaushalt von großer Bedeutung zu sein. Vorhandene Drainagen wären zu entfernen. Ein Drainage-Schacht direkt am Hauptweg ist der Endpunkt von Drain- rohren, die nach wie vor die längst in Extensivnutzung genommene Weidefläche entlang des sanft nach SO ansteigenden Feldweges entwässern. Hier strömt nach Niederschlägen das Wasser zusammen, das dann teils durch ein Rohr zum Moorweiher abfließt, teils den Weg überschwemmt und Nährstoffe einträgt. Durch Zerstörung der Drain- leitungen im Grünland könnte eine gleichmäßigere ZUSICKE- rung erreicht werden.

An der Einmündung Weg zum Moor in den Kösterrodenweg liegt eine dreieckige Ausgleichsfläche (Gemeinde Stapelfeld). Hier wurde der Auslauf eine Ackerdrainage geöffnet, und das Wasser sammelt sich jetzt in einer Senke, aus der es unter dem Weg zum Moorweiher läuft. Da keine Wurzelraumklärung vorgeschaltet ist, kann keine effektive Reini- gungsleistung vermutet werden, weil gelöste Stoffe nicht durch Absetzen entfernt werden können. Hier sind Nachbesserungen sinnvoll.

Die Wiesen-/ Weideflächen im NSG auf hamburgischer Seite werden intensiv genutzt und sind teilweise extrem artenarm. Auf alten Land- karten ist der Dypgraben noch gar nicht vorhanden. Mit seinem Ausbau hat vermutlich die Degeneration des Moores eingesetzt. Daher ist der gegenwärtige Graben im Gebiet des NSG nicht mit Naturschutzzielen vereinbar.

### **Reduktion der Nährstoffzufuhr:**

Wie stark Drainage-Wasser unter konventionell bewirtschafteten Acker- flächen mit Nitraten belastet sind, geht u.a. aus einer Untersuchung der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft hervor. Bei einer Frucht-

folge von Winterweizen/Zwischenfrucht /Silomais lag der Nitratgehalt des Drainwassers um 80-90% höher als unter Grünland in (konventioneller) Schnitt-Nutzung. (Der Nitratgehalt im Acker-Drain betrug im Jahresdurchschnitt 13-17 mg/l, unter Grünland 1-4 mg/l. Die Mittelwerte verwischt aber die in den Monaten Mai-August im Jahre 2001 aufgetretenen Acker-Nitratspitzen von 37- 74 mg Nitrat/l, also gerade in der Vegetationszeit, wo der Einfluss auf Gewässer sich am stärksten auswirkt.)

Im Pflege- und Entwicklungsplan für das Stapelfelder Moor (1998), der von Hamburg und Schleswig-Holstein gemeinsam aufgestellt worden ist, wurde die Verminderung des Nährstoffeintrages als eine wichtige Rahmenbedingung zur Wiederansiedlung von Pflanzen nährstoffärmerer Standorte benannt, wodurch auch seltene Arten der wirbellosen Tiere gefördert werden würden. Daher sollten Ackerflächen im Wassereinzugsgebiet des Moores in extensiv zu nutzendes Grünland umgewandelt werden.

### **Beruhigung des Naturschutzgebietes:**

Betrachtet man die Entwicklung der Landschaft um das Stapelfelder Moor, so ist die Einengung durch Bebauung und Nutzung nicht zu übersehen. Von Süden rücken die Gewerbeflächen der Gemeinde Barsbüttel immer näher an das Moor heran. Die jüngsten Planungen sehen nur noch einen Abstand von 40 Metern an der schmalsten Stelle vor. Im Norden haben sich landwirtschaftliche Betriebe auf eine gewerbeähnliche Pferdewirtschaft umgestellt. Die Luftbilder zeigen eine große Zahl von völlig vegetationsfreien kahl getretenen Flächen. Durch Stallungen, Reithallen sowie ausgedehnte Lagerplätze für Heuballen werden weitere Bodenflächen versiegelt.

Die Zunahme der Erholungsnutzung insbesondere durch den Reitbetrieb ist unübersehbar. Als Unruhefaktor erweisen sich besonders etliche Hundebesitzer, die im Naturschutzgebiet sich nicht an die Anleinpflcht halten. Besonders störend sind ganze Hunde-Rudel, die offenbar gewerblich ausgeführt werden.

Nun führt der viel begangene und berittene Weg mitten durch das kleine Naturschutzgebiet (12 ha in Hamburg, 16 ha in Schleswig-Holstein) und teilt es in zwei gleichermaßen beunruhigte Hälften auf. In der Literatur gibt es viele Hinweise auf die Bedeutung größerer störungsarmer Räume für Naturschutzgebiete.

Im Pflege- und Entwicklungsplan für das Stapelfelder Moor wird besonders betont (S.24), dass der zentrale Bereich des Naturschutzgebietes zu einem ungestörten Feuchtgebiet entwickelt und weitgehend der natürlichen Sukzession überlassen werden soll.

Kurz und knapp schrieb Walter Moll im Taschenbuch für Umweltschutz (Berlin, 1980, Band 3/ Ökologische Informationen): „Die Folgen von äußeren Einflüssen auf ein NSG sind umso geringer, je größer das Gebiet ist.“

Immer wieder wurden im NSG Kraniche beobachtet, wie das auch in den Betreuungsberichten des Botanischen Vereins dokumentiert worden ist, doch kam es bisher nicht zu einer Brut. Dafür wäre das Gebiet eigentlich geeignet, wenn die Störfaktoren minimiert würden.

Als Möglichkeit, eine Beruhigung des Gebietes zu bewirken bietet sich eine Verlagerung des Weges von seiner tiefsten und durchweichtesten Stelle an den östlichen höher gelegenen Rand an. Dabei wäre es sehr sinnvoll, zwei kleine Feuchtgebiete dem NSG zuzuschlagen, ihren Wasserhaushalt zu stabilisieren und den Weg um diese herumzuführen. Der Weg verläuft jetzt nahezu am tiefsten Punkt des Naturschutzgebietes, das hier eine von Natur aus abflusslose Mulde bildet, die als Rest eines nacheiszeitlichen Toteisloches gedeutet wird.

Es hat in den vergangenen Jahren nicht abreißende Beschwerden von Wegenutzern gegeben, die sich über die Unbegehrbarkeit und Radfahr-Unfreundlichkeit beklagt haben, die zu kostspieligen Reparaturarbeiten am hamburgischen Wegeteil geführt haben, ohne dass damit Passierbarkeit und Wegesicherung befriedigen. Da es sich um einen öffentlich gewidmeten Weg handelt, wird man auch künftig nicht verhindern können, dass Beschwerdeführer immer wieder auf Wegeausbau dringen werden. Insofern wäre die gänzliche Aufhebung der tiefliegenden Wegeführung die Lösung auch dieses Problems.

Durch die Wege-Umlegung würde sich eine größere störungsarme Naturschutzgebietsfläche ergeben wie es sie in der übrigen Rahlstedter/ Stapelfelder/ Barsbüttler Feldmark nicht mehr gibt und aufgrund anderer Nutzungsansprüche auch nicht zu verwirklichen sein dürfte.

Bei der Neutrassierung des Weges ließe sich ein kräuterreicher Wegesaum anlegen, wie er den meisten Feldwegen fehlt. Damit wäre nicht nur Bienen, Faltern und Heuschrecken gedient, sondern auch vielen Erholungssuchenden. Blütensäume und Insekten benötigen Sonne, und diese Bedingung ist auf dem verschatteten Weg im Moor-Zentrum nicht gegeben.

Die neue trockene Wegeführung würde andere reizvolle Einblicke in die Landschaft ermöglichen, die man durch einen erhöhten Beobachtungsstand mit Blick auf den Wiesenweiher ergänzen könnte.

Von dort aus ließen sich auch beispielsweise Kraniche gut beobachten.

Horst Bertram, 2. Vorsitzender

